

Abs	Energie Pflanzen (8 / 2002)	taz (28.6.2003)	Abs
	Eine ganz natürliche Liaison (Dierk Jensen)	<u>Polizei im Brandenburger Blau?</u> (Dierk Jensen)	
0	Ein Brandenburger Netzwerk aus Landwirten, Farbhersteller, Färber, Ausrüster und Textilhändler hat eine textile Kette aufgebaut, die Naturfasertextilien mit Farben aus heimischen Färberpflanzen kombiniert. Verfahrenstechnisch sind bereits alle Probleme gelöst, jetzt fehlt nur noch die Nachfrage.	In Anknüpfung an alte Traditionen haben sich Brandenburger Landwirte, Farbstoffhersteller, Färber und Stoffhändler zusammengeschlossen, um Naturfasertextilien mit Farben aus einheimischen Färberpflanzen zu kombinieren	0
		Vielleicht könnte die Sommermode im Jahre 2006 mal so ausfallen: Rosé, Rubin oder Zimt. Cappuccino, sattes Schoko. Und die eigentliche Branchensensation: Alle Kleider, Hosen, Oberteile sind mit Textilfarben gefärbt, die aus einheimischen Färberpflanzen gewonnen werden.	1
		Die Gegenwart sieht anders aus. Zwar in Rubin oder Zimt, aber eben nicht mit natürlichen Farbstoffen. Trotzdem sind „Farben aus der Natur“ nicht nur Wunschdenken, sondern angewandte Praxis – wenngleich nur von wenigen Pionieren. Wie dem Berliner Stoffhändler Steffen Weiß , der ganzheitlich auf Natur setzt.	2
1	"Hanf, Leinen und Wolle sollte man konsequenterweise mit Pflanzenfarben färben", so die textile Philosophie vom Berliner Stoffhändler Steffen Weiß .	„Hanf, Leinen und Wolle sollte man konsequenterweise mit Pflanzenfarben färben und somit Natur nicht zur Chemie, sondern zur Natur bringen“, so sein Credo.	
	Folgerichtig präsentierte er auf der Potsdamer Bundesgartenschau 2001 eine Damenkollektion aus pflanzengefärbten Naturtextilien, die sandfarbene, rotbraune und goldgelbe Braut- und Cocktailkleider, Kostüme, Westen und Hosen zeigte. Und das ohne jeglichen Ökomuff, was in der von Chemiefarben und Synthetikstoffen dominierten Branche für reichlich Furore sorgte.	Er präsentierte auf der Potsdamer Bundesgartenschau 2001 eine Damenkollektion aus pflanzengefärbten Naturtextilien, die sandfarbene, rotbraune und goldgelbe Braut- und Cocktailkleider, Kostüme, Westen und Hosen zeigte.	
2	Dabei kommt der Färberrohstoff direkt von brandenburgischen Feldern .	Der Färberrohstoff hierzu kam und kommt vom brandenburgischen Acker ;	3
	Auf knapp zehn Hektar baut die Agrargenossenschaft Dürrenhofe die Färberpflanzen Krapp und Färber-Resede an.	wie dem von der Agrargenossenschaft Dürrenhofe, die auf einigen Hektar die Färberpflanzen Krapp und Färber-Resede anbaut.	
	Während der goldgelbe Farbstoff der Resede aus den oberen Pflanzenteilen gewonnen wird,	Während der goldgelbe Farbstoff der filigranen, kerzenförmig wachsenden Resede aus den oberen Pflanzenteilen gewonnen wird,	
	steckt beim Krapp das rotbraune Pigment in der Wurzel. Diesem Feldanbau ging eine langjährige pflanzenbauliche Vorarbeit auf den Versuchsfeldern des brandenburgischen	steckt das rotbraune Pigment vom optisch eher unscheinbaren Krapp in der Wurzel.	
	Landesamtes für Verbraucherschutz und Landwirtschaft in Güterfelde bei Potsdam voraus. Die Federführung hierfür lag in den Händen von Lothar Adam .	Der Initiator des Anbaus ist Lothar Adam vom Landesamt für Verbraucherschutz und Landwirtschaft in Güterfelde bei Potsdam.	4
	Ihm liegt bei dem Reaktivierungsprojekt des Färberpflanzenanbaus innerhalb einer	Der Färberpflanzenexperte möchte damit an eine alte regionale Anbautradition anknüpfen, die	

Abs	Energie Pflanzen (8 / 2002)	taz (28.6.2003)	Abs
	nachgeschalteten textilen Kette, das von der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe finanziell unterstützt wird, besonders die Einbindung der Landwirte in der vertikalen Zusammenarbeit am Herzen.	durch die Petrochemie jahrzehntelang verdrängt wurde.	
	"Naturfaser mit einheimischen Pflanzenfarben zu färben, ist eine Produktidee, die wir als Chance für regionale Partner sehen.	„Naturfasern mit einheimischen Pflanzenfarben zu färben, ist eine Produktidee, die wir als Chance für regionale Partner sehen,	
	Deshalb wollen wir unbedingt auch die Landwirte in Brandenburg mit einbinden", sagt Adam.	deshalb wollen wir unbedingt Landwirte in Brandenburg mit einbinden“, sagt Adam.	
	„Auch wenn es landbaulich schon ziemlich gut läuft, wollen wir auf gar keinen Fall etwas überstürzen. Denn das Endprodukt pflanzengefärbte Naturtextilien muß sich erst langsam am Markt entwickeln", warnt Adam aber vor Aktionismus.	„Auch wenn es landbaulich schon ziemlich gut läuft, wollen wir auf gar keinen Fall etwas überstürzen, müssen sich pflanzengefärbte Naturtextilien doch erst langsam am Markt entwickeln“, warnt Adam vor hektischem Aktionismus.	
	Zwar stehe das Netzwerk aus Landwirten, Extraktionsunternehmen, Färber, Ausrüster und Stoffhändler inzwischen, doch müsse der Markt erst noch vorsichtig abgetastet werden, um wirklich den Sprung zur Serienproduktion wagen zu können, sagt Adam, der selber gerne Hanf- oder Wolljackets trägt.	Während das Netzwerk aus Landwirten, Extraktionsunternehmen, Färbern, Ausrüstern und Stoffhändlern inzwischen steht, fehlt es doch noch am großen Konfektionär, der dieses textile Produkt auch in Serie produziert.	
3	Derweil freut sich Stoffhändler Weiß schon über die ersten Ergebnisse. „Natur nicht zur Chemie, sondern zur Natur bringen", ist sein Slogan, mit dem er für das Projekt innerhalb der Textilbranche wirbt. Für ihn sind die ersten positiven Resonanzen auf die pflanzengefärbte Naturfaserkollektion der beste Beweis dafür, daß die Anwendung von Pflanzenfarben über die weiteren Stationen Extraktion, Mischung und Ausrüsten an moderner Großtechnik hohen Qualitätsansprüchen gerecht wird.		
	„Die Extraktion von Pigmenten entsprechend industrieller Standards ist heute kein Problem mehr", erklärt auch Ulla Eggers vom Naturfarbenhersteller Livos in Wieren.	„Die Extraktion von pflanzlichen Pigmenten entsprechend industriellen Standards ist heute kein Problem mehr“, versichert derweil Ulla Eggers vom Naturfarbenhersteller Livos.	5
	„Heute verfügen wir schon über eine breite Farbpalette. Aber bisher sind die Aufträge für Textilfarben noch zu klein, um wirklich auf einen grünen Zweig zu kommen", meint die Biochemikerin vom bundesdeutschen Marktführer. Bei kleinen Chargen müsse einfach zu viel auf Halde produziert werden, was zu viel Kapital binde, so Eggers weiter. Wenn morgen Textilgiganten wie Otto oder C & A bei der Textilfirma Spremberger Tucho, die im geförderten Projekt die Pflanzenfarben auf Hanf und Leinen aufträgt, 100.000 Meter naturgefärbten Leinenstoff bestellen würden, stünden „just in time" keine ausreichenden Farbmengen aus Krapp und Resede zur Verfügung. „So eine Order könnten wir daher	„Wir können heute eine breite Palette von Farben aus verschiedensten Färberpflanzen extrahieren und je nach Bedarf mischen“, sagt die Biochemikerin vom bundesdeutschen Marktführer für Naturfarben. „Bisher sind die Aufträge für Textilfarben noch zu klein, um wirklich wirtschaftlich zu sein“, räumt sie allerdings ein.	

Abs	Energie Pflanzen (8 / 2002)	taz (28.6.2003)	Abs
	nicht sofort bewältigen", räumt Mitarbeiter und Naturtextilexperte Horst Kuhlee ein. Allerdings ist das in diesem Projektstadium auch gar nicht das Ziel.		
	Wichtig war es, anhand der Farbtests zunächst einmal zu beweisen, daß ein Färben von Naturtextilien mit Pflanzenpigmenten an großtechnischen Anlagen funktioniert.	Die Firma Spremberger Tuche hat in vielen Tests beweisen können, dass ein Färben von Naturtextilien mit Pflanzenpigmenten an großtechnischen Anlagen durchaus funktioniert.	6
	„Früher gab es mit Pflanzenfarben immer Ärger, weil die Pigmente zu groß oder zu klein waren“, erklärt Kuhlee,	„Früher gab es mit Pflanzenfarben immer Ärger, weil die Pigmente zu groß oder zu klein waren“, erklärt Horst Kuhlee, Naturfaserexperte des Spremberger Textilausrüsters,	
	„diese Probleme haben wir aber praktisch gelöst.“	„diese Probleme sind aber praktisch gelöst.“	
4	Der Veredelungsbetrieb Spremberger Tuche mit der Geschäftsführerin Christine Herntier hat schon in den 90er Jahren viel Pionierarbeit in Sachen Naturtextilien geleistet. Besonders mit Hanf wurde im schmucklosen Nachwende-Neubau im Spremberger Gewerbegebiet fleißig experimentiert. Mit dieser Faser wollte man an die große Textiltradition in der Lausitz anknüpfen, an die allein schon der Straßename „Tuchmacheralle“ erinnert. „Wir haben geglaubt, daß die Hanfeuphorie uns nach vorne bringt“, erzählt Kuhlee im Konferenzzimmer, wo an einer langen Kleiderstange die zahlreichen Ergebnisse der aufregenden Pionierarbeit hängen. „Die Euphorie war aber ein Trugschluß, weil es damals noch keinen akzeptablen Faseraufschluß gab“, sagt er heute rückblickend. „Aus dem Hanfstroh konnte doch keiner eine vernünftige Faser herstellen.“ Statt mit der Textilindustrie versuchten die Lausitzer dann, mit der kanadischen Verpackungsindustrie ins Geschäft zu kommen. Die Kanadier zeigten sich am Hanfgewebe interessiert, doch letztlich scheiterte auch dieses Geschäft, bevor es richtig anging. Trotz der vielen Desaster brachte die Hanfphase wichtige Erkenntnisse in dessen Veredlung. „Wie bekommen wir eine rauhe Hanffaser weich, wie können wir die Bindungsenergie brechen, war unsere Kernfrage“, erzählt Kuhlee. So wurde in Kooperation mit dem Maschinenbauer Thiel das Garn mit einer neuartigen physikalisch-technischen Methode „weichgeklopft“. Dadurch erhält das Hanfgewebe ein eleganteres, feineres Aussehen. Und macht überdies eine gute Figur, wie ein großes Farbfoto an der Wand beweist. Eine unbekannte Schöne aus Spremberg präsentiert Hose und Weste aus Hanf in Farben aus Resede und Krapp.		
5	Noch edler wirken Gemische aus Leinen und		

Abs	Energie Pflanzen (8 / 2002)	taz (28.6.2003)	Abs
	Seide, Leinen-Hanf sowie Leinen-Wolle, die nicht nur für Bekleidung, sondern auch als Dekostoffe, für Tischdecken, Vorhänge und Bezüge interessante Alternativen bieten.		
	Produktionstechnisch ist also alles startklar. Fehlt nur noch ein neues Image für die nach wie vor absatzschwachen Naturtextilien, zumal pflanzengefärbte. Doch sieht zumindest Ulla Eggers von Livos eine neue Welle am Modehorizont.	Produktionstechnisch ist also alles startklar, fehlt nur noch eine verkaufsfördernde Imagekampagne, um die pflanzengefärbten Naturtextilien aus ihrem Nischendasein rauszuholen.	7
	„Im nächsten Frühjahr will man auf den Modetagen in Florenz auch Markenartikel in Naturtextilien präsentieren.	„In diesem Frühjahr hat man auf den Modetagen in Florenz auch Markenartikel in Naturtextilien präsentiert	
	Und in England gibt es einen Trend zu historischen Modethemen aus Naturstoffen mit Pflanzenfarben“, ist sie hoffnungsfroh. „Die waren sogar schon in der Zeitschrift VOGUE zu bestaunen.“ Wenn nur fünf Prozent aller Textilfarben aus Pflanzen hergestellt würden, so Eggers weiter, dann wäre die hiesige Landwirtschaft mit dem Anbau von Waid, Krapp, Resede, aber auch Färberknöterich im großen Stil beschäftigt.	und in England gibt es einen Trend zu historischen Modethemen aus Naturstoffen mit Pflanzenfarben“, sieht zumindest Ulla Eggers von Livos optimistisch in die Zukunft.	
	Das käme sicherlich auch der brandenburgischen Textilkette zu Gute. Allerdings warten ihre Akteure nicht darauf, daß irgendein junger, wilder Designer in Paris, Mailand oder sonstwo eine Erleuchtung bekommt,	Das käme auch der brandenburgischen Textilkette zugute. Allerdings warten ihre Akteure nicht darauf, dass irgendein junger, wilder Designer aus Paris oder Mailand auf sie zukommt,	8
	sondern suchen neben dem sensiblen, unbeständigen Modebusiness nach Marktsegmenten,	sondern suchen neben dem nervösen Modebusiness nach Marktsegmenten,	
	die nicht so sehr dem modischen Diktat unterworfen sind. Berufskleidung für Mitarbeiter von Fast-Food-Ketten oder Tankstellen wären Bereiche, wo sich die Promoter für Pflanzengefärbtes gute Chancen ausrechnen. Solche Unternehmen könnten mit peppigem, „Natur purem“ Look ihr Umwelt-Image kräftig aufpolieren.	die nicht so sehr den modischen Trends unterworfen sind.	
	„Ich könnt' mir auch vorstellen, daß beispielsweise die Berliner Polizei künftig in einem pflanzengefärbten Hanf-Leinen Dress auftritt“, sagt Steffen Weiß. Stimmt, wieso eigentlich nicht?	„Ich könnte mir auch vorstellen, dass beispielsweise die Berliner Polizei künftig in einem pflanzengefärbten Hanf-Leinen-Dress auftritt“, sagt Steffen Weiss.	
	Und Brandenburgs Felder würden wieder ein Stück bunter werden.	Damit würden Brandenburgs Felder bunter werden.	